

Erzähler vom Westerwald

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten
für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Müller'sches Sonntagsblatt.

Aufschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

Nr. 23

Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Freitag den 28. Januar 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

26. Januar. Vereinbarung über Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres unterzeichnet. Alessio von Österreich-ungarischen Truppen besetzt.

27. Januar. In beiden Seiten der Straße Vincennesville eskalieren die Unruhen auf dem westlichen Kriegsschauplatz die französische Stellung in einer Breite von 600 Metern, machen eine Anzahl Gefangene, erbeuten Maschinengewehre und Minenwerfer. — Im Osten erfolgreiche Unternehmungen der Unruhen bei der Heeresgruppe des Generals v. Linzinger.

Gnadenerlasse zu Kaisers Geburtstag.

Für Militär und Zivil.

Kaiser Wilhelm hat zu seinem Geburtstag drei Erlasse unterzeichnet, die in erster Linie für Militärpersonen Begnadigungen für Vergehen bringen, sowohl für die Feldtruppen wie das Besatzungsheer. Aber auch die bürgerliche Bevölkerung ist bedacht worden durch die Anordnung der Vergebung von Straferlassen, die zehn Jahre zurückliegen und eintreten, wenn der Verurteilte sich von da ab tadellos geführt hat. Die Ausübung der Vergebung für ein lang gefühntes und vergessenes Vergehen hat bisher namentlich bei Reuegenauigkeiten in Prozessen oft genug Unheil angerichtet.

Militärische Vergehen.

Für Militärpersonen des aktiven Heeres usw., wozu auch der einberufene Wehrdienst und Landsturm gehört, sind im ersten Gnadenerlass ohne Unterschied des Dienstgrades ebenso wie im Vorjahre erlassen alle noch nicht oder noch nicht ganz vollstreckten Disziplinarstrafen und militärisch verhängten Geld- und Freiheitsstrafen, sofern die letzteren die Dauer von sechs Monaten nicht übersteigen. Wenn der Verurteilte unter der Wirkung von Ehrenstrafen steht, ist jedoch seine Begnadigung ausgeschlossen. Während des Krieges kann sowohl beim Feld- als auch beim Besatzungsheer die Vollstreckung von Freiheitsstrafen aus dienstlichen, somit sehr weitgehenden Gründen ausgesetzt und auch unterbrochen werden. Die noch nicht vollstreckten Strafen haben sich somit gewissermaßen angesammelt; bei ihnen ist Strafaufschub oder Strafunterbrechung nunmehr der endgültigen Begnadigung gewichen. Für die Marine gelten die gleichen Bestimmungen. Die übrigen Bundesstaaten dürfen sich wie im Vorjahre den einseitigen für die preussischen teils, die ihnen angeschlossen Heereskräfte erlassenen Verordnungen anschließen.

Der zweite Gnadenerlass verfügt die Niederschlagung von Strafverfahren und den Erlass erkannter Strafen, beides nur zugunsten von Kriegsteilnehmern. Die Niederschlagungserlasse aus dem Jahre 1915 sind dergestalt erweitert, daß nunmehr gegen alle vor dem 27. Januar 1916 eingestellten Kriegsteilnehmer das Strafverfahren vor Zivil- oder Militärgerichten niederschlagen ist wegen der vor dem 27. Januar 1916 und zugleich vor der Einberufung zu den Fahnen begangenen Übertretungen und Vergehen sowie bestimmter Verbrechen. Bei anderen Verbrechen ist ein Einzelvorschlag auf Niederschlagung zulässig. Ein solcher wird nur dann nicht verlangt, wenn der Täter im Hinblick auf seine Persönlichkeit oder die Schwere der Tat eines Gnadenerlasses nicht würdig erscheint. Ferner sind den Kriegsteilnehmern für vor der Einberufung begangene Straftaten die bis heute durch ein preussisches Zivilgericht oder Kriegsgericht nach dem Gesetz über den Belagerungszustand auferlegten Strafen samt Nebenstrafen (ausgenommen militärische Ehrenstrafen) und rückständige Kosten erlassen, wenn die einzelne Strafe oder ihr noch nicht vollstreckter Teil nicht mehr als ein Jahr beträgt. Buchstrafstrafe ist indessen ausgeschlossen. Dagegen findet der Erlass Anwendung auch bei Verbindung mehrerer selbstständiger Strafen, von denen keine mehr als ein Jahr beträgt, sowie ferner bei mehr als einjähriger Freiheitsstrafe dann, wenn der zu verbüßende Strafrest nicht mehr als ein Jahr beträgt.

Von der Niederschlagung als auch von der Begnadigung bleiben ausgeschlossen Personen, die wegen Unwürdigkeit aus dem Heer entfernt werden, auch wenn dies erst in der Zukunft geschieht.

Löschung der Vorstrafen-Vermerke.

Der dritte Erlass beschränkt sich nicht auf das Militär, sondern gilt für alle Kreise der Bevölkerung. Im Strafregister und in den polizeilichen Akten sollen alle Vermerke über die bis zum 27. Januar 1906 (einschließlich) von preussischen Zivil- oder Militärgerichten erkannten, sowie über die von preussischen Polizeibehörden bis zu dem bezeichneten Tage festgesetzten Strafen gelöscht werden, wenn der Verurteilte keine anderen Strafen erhalten hat als Gefängnis bis zu einem Jahr einschließlich oder Festungshaft bis zu einem Jahr einschließlich oder Arrest oder Haft oder Geldstrafe oder Verweis, und wenn gegen den Verurteilten nach dem 27. Januar 1906 bis zum heutigen Tage nicht wieder auf Strafe wegen eines Verbrechens oder Vergehens gerichtlich erkannt ist. Im Anschluß daran ist weiter verfügt,

daß im Strafregister und in den polizeilichen Akten auch die Vermerke über die bis zum 27. Januar 1906 von Marine-, Konsular-, Schutztruppen- und Schutzgebietsgerichten verhängten Bestrafungen aller derjenigen Personen zu löschen sind, die keine schwerere Strafe als Geldstrafe oder Gefängnis bis zu einem Jahre erlitten haben und in den letzten zehn Jahren nicht wieder wegen Verbrechen oder Vergehens verurteilt sind. Für das Königreich Bayern hat König Ludwig zum Geburtstag des Kaisers einen gleichen Gnadenerlass verfügt. Ebenso haben sich der König von Württemberg, der Großherzog von Weimar und der Herzog von Sachsen-Altenburg dem Erlass für ihren Gebietsbereich angeschlossen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine halbamtliche Erklärung über die Vorschläge zu neuen Reichsteuern besagt: Die Presse bringt nahezu Tag für Tag Mitteilungen über die neuen Reichsteuern, die im März dem Reichstage zur Beschlußfassung unterbreitet werden sollen. Diese Mitteilungen sind in keinem Fall authentisch. Das Reichschatzamt hat über die geplanten Steuern bisher keinerlei Veröffentlichung aus gegeben und wird aus dieser Zurückhaltung auch weiterhin nicht heraustreten, solange die Vorlagen sich noch im Zustande der Vorbereitung befinden.

+ In Stettin ist auf Grund der ministeriellen Bestimmungen die erste Organisation für den Zusammenschluß des Viehhandels in der Provinz Pommern geschaffen worden. Dem Verband müssen sämtliche Viehhändler der Provinz, worunter auch die Vermittler zu verstehen sind, und die landwirtschaftlichen Genossenschaften, die mit Vieh handeln, als Mitglieder angehören. Ferner können Mitglieder sein: Fleischer, die in der Provinz Vieh kaufen wollen, sowie Viehhändler und Genossenschaften aus anderen Provinzen. Der Ankauf von Vieh in der Provinz ist nur dem im Verband zusammengeschlossenen Personen und Organisationen gestattet. Gleiche Verhandlungen werden im Laufe der nächsten Tage in allen übrigen Provinzen stattfinden.

+ Die Feier von Kaisers Geburtstag ist überall im Reich und bei den Truppen in der von den Kriegsverhältnissen gebotenen und von Kaiser Wilhelm gewünschten Formen würdig begangen worden. Zwischen dem Kaiser, dem König von Sachsen und dem König von Bayern fanden herzliche Telegrammwechsel statt. Der Kaiser sagt in seiner Antwort an König Ludwig: Alle feindlichen Anschläge werden zerschellen an der unerschütterlichen Kraft und dem guten Willen, mit denen Deutschland im Verein mit seinen treuen Verbündeten den Kampf um seine Existenz, Ehre und Freiheit führt.

+ Durch eine Kabinettsorder des Kaisers vom 27. Januar ist für die Marine der Dienstgrad des Deckoffiziersleutnants, des Deckoffiziers-Ingenieurs und des Feldwebellieutenants geschaffen worden. Dieser Dienstgrad der Marine entspricht dem im mobilen Feldheer schon bestehenden Range des Feldwebellieutenants und ist wohl aus dem Bedürfnis entstanden, die in Fländern als Fußtruppen kämpfende Marine dem Landheer gleichzustellen.

Großbritannien.

* Nach einer Reuter-Meldung ist die Aussprache über die Blockade-Resolution im englischen Unterhause auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Die Besprechungen verliefen ohne besondere Ereignisse. Auf die ausgeübte Kritik wurde mit Nachdruck erwidert, daß England zu einer regelrechten Blockade Deutschlands gezwungen worden sei. Es lasse sich unumwunden feststellen, daß jetzt nicht mehr so viele Waren Deutschland erreichen, wie bisher.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Jan. Wie die Königlich Preussische Volkszeitung meldet, wurde Kardinal Dr. von Hartmann mit dem heutigen Tage ins Herrenhaus berufen.

Leipzig, 27. Jan. Die Leipziger Stadtverordneten wählten an Stelle des verstorbenen Stadtrats Reinhardt den sozialdemokratischen Stadtverordneten Lange zum unbesetzten Stadtrat. — Das ist der erste sozialdemokratische Stadtrat in Leipzig.

London, 27. Jan. Die Jahreskonferenz der Arbeiterpartei nahm mit 1502000 gegen 602000 Stimmen die von der Gewerkschaft der Dordarbeiter vorgeschlagene Resolution an, durch welche die Konferenz sich verpflichtet, die Regierung so viel als möglich bei der Fortsetzung des Krieges zu unterstützen.

Amsterdam, 27. Jan. Wie die Blätter melden, beabsichtigt die Holland-Amerika-Linie einen eigenen Dienst auf den Vinnengewässern einzuführen, um die für Amerika bestimmten Waren selbst aus Deutschland zu holen. Es wird mit einer Flotte in Rotterdam wegen Ankaufs ihrer Rhein-Flotte verhandelt.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 28. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In dem Brandabschnitt von Neuville wurden Handgranatenangriffe der Franzosen unter großen Verlusten für sie abgeschlagen. Einer unserer Sprengtrichter ist in der Hand des Feindes geblieben. Die Beute vom 26. Januar hat sich um 4 Maschinengewehre und 2 Schleudermaschinen erhöht. Vielfache Beschießungen von Ortschaften hinter unserer Front durch die Franzosen beantworteten wir mit Feuer auf Reims. Bei Höhe 285, nordöstlich von La Châlade, besetzten unsere Truppen nach Kampf einen vom Feinde gesprengten Trichter.

Ueber einen nächtlichen feindlichen Luftangriff auf die offene Stadt Freiburg liegen abschließende Meldungen noch nicht vor.

Im englischen Unterhause sind über die

Ergebnisse der Luftgefechte

Angaben gemacht worden, die am besten mit der folgenden Zusammenstellung unserer und der feindlichen Verluste an Flugzeugen beantwortet werden.

Seit unserer Veröffentlichung am 6. Oktober 1915, also in dem Zeitraum seit dem 1. Oktober 1915, sind an deutschen Flugzeugen an der Westfront verloren gegangen:

im Luftkampf	7
durch Abschluß von der Erde	8
vermisst	1
im Ganzen	16

Unsere westlichen Gegner verloren in dieser Zeit:

im Luftkampf	41
durch Abschluß von der Erde	11
durch unfreiwillige Landung	
innerhalb unserer Linien	11
im Ganzen	63

Es handelt sich dabei nur um die von uns mit Sicherheit festzustellende Zahl der in unsere Hände gefallenen feindlichen Flugzeuge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits von Widzy (südlich von Dünaburg) sowie bei Stokhod und am Styr fanden kleine Gefechte statt, bei denen wir Gefangene machten und Material erbeuteten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Freiburg.

Freiburg (Breisgau), 28. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Gestern abend nach 10 Uhr warfen zwei feindliche Flieger über der Stadt 5 Bomben ab, die nur Materialschaden verursachten und Personen nicht verletzten. Das Stadttheater war aus Anlaß des Vaterländischen Abends dicht gefüllt. Das Publikum blieb ruhig im Hause, bis die Gefahr beseitigt war.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 27. Januar.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern ließ die Kampfstärke allgemein nach. Bei Oslavija brachte unser Geschützfeuer noch 50 Ueberläufer ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In allen Teilen Montenegros herrscht ebenso wie im Raume von Skutari völlige Ruhe. Der größte Teil der

montenegrinischen Truppen ist entworfen. Die Bevölkerung verhält sich durchaus entgegenkommend. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Gofer, Feldmarschallleutnant.

Volkerhebung in Südalbanien. Gegen Serben und Italiener.

Die italienische Presse bringt Nachrichten aus Durazzo, die die Lage der Italiener und Serben in Albanien im trübsten Lichte erscheinen lassen.

Infolge des Gerüchts vom Herannahen der Österreichischen Armee ist ganz Südalbanien in Gärung. In Kavaja nehmen die Bevölkerung eine drohende Haltung gegen die Italiener ein. In den Bezirken südlich Berat seien die toskanischen Stämme in vollem Aufruhr. Sie hätten die Stadt Berat besetzt und eine provisorische Regierung eingerichtet. Alle Serben, deren man habhaft werden konnte, seien niedergemetzelt.

Wie weiter gemeldet wird, veruchten die überlebenden Serben über Korica auf griechisches Gebiet zu entkommen. Die Verbindung nach Durazzo und Valona sei gefährdet.

General Bulotitsch hat sich ergeben.

Der montenegrinische General Bulotitsch, von dem die Ententeblätter behaupteten, daß er den Kampf gegen die österreichisch-ungarischen Truppen fortsetze, hat sich nebst zwei anderen Generalen dem k. u. k. Kommando in Danilowgrad gestellt.

Ein japanisches Geschwader im Mittelmeer.

Die neuliche Meldung, daß japanische Kriegsschiffe nach dem Sueskanal unterwegs seien, wird durch römische Berichte bestätigt und in folgender Nachricht aus Basel näher erläutert:

Aus Tokio wird berichtet, daß das nach Marseille entsandte japanische Geschwader zum Schutze einiger wichtiger Frachten dienen soll. Die Kriegsschiffe begleiteten auf der Hinreise ein Konvoi von Handelsdampfern.

Augenscheinlich handelt es sich nur darum, daß japanische Kriegsschiffe wertvolle Frachten gegen Angriffe von Unterseebooten decken sollten. Japans Stimmungen in italienischen Blättern, die auf eine Beteiligung der Japaner an den Kämpfen im Mittelmeer gestimmt sind, haben sicherlich grundlos triumphiert.

Alessio und San Giovanni besetzt.

Der Vornach der Österreichischen von Stutari aus ist nach italienischen Berichten schnell vorwärtsgewand. Römische Blätter melden:

Die Österreichischen haben am 26. Januar mit starken Abteilungen Alessio und San Giovanni die Medina besetzt. Sie sollen bereits bis zum Jemisch vorgedrungen sein.

In Mittelalbanien sind nach der gleichen Quelle die ersten Verbände von Stutari geflüchteten Kolonnen aufgetaucht. Aus Tirana wird ein bei Elbasan erfolgter Zusammenstoß albanischer Truppen unter Effendi-Pascha mit der bulgarischen, von Dohrida vorstoßenden Vorhut gemeldet. Die schwierige Lage in Albanien und die Balkanereignisse bilden den Gegenstand eines außerordentlichen Ministerrats in Rom, dem man große Bedeutung beimißt.

Die Engländer in Aden hart bedrängt.

Über Aden treffen Nachrichten aus Aden ein, nach denen sich die Engländer dort in einer hartbedrängten, gefährdeten Lage befinden, was bisher nicht abgesehen wurde. Infolgedessen wird gegenwärtig in Suez eiligst eine Brigade aus australischen und indischen Truppen zusammengestellt und ausgerüstet, um unverzüglich nach Aden geschickt zu werden, der eine weitere folgen soll. Aden wird gegenwärtig von der Landseite her von zahlreichen starken und gut ausgerüsteten Araberstämmen

und geringeren türkischen regulären Streitkräften belagert. Die Belagerer haben einen großen Vogen um die Stellung der Engländer bei Aden gezogen, dessen beide äußeren Flügel unmittelbar bis an die Küste des Indischen Ozeans reichen, und daher im Feuerbereich der vor Aden liegenden englischen Kriegsschiffe sich befinden. Das Zentrum der Belagerer befindet sich kaum drei bis vier Meilen von Aden selbst, also auch schon im Bereich der englischen Schiffsgefahr. Die zähen Belagerer suchen ihren halbkreisförmigen Vogen immer enger zu ziehen, trotzdem die englischen Kriegsschiffe tagtäglich die türkischen Linien mit Kalibern aller Art bombardieren. Aber um so wütender setzen die Araber ihre Angriffe fort. Aden ist im Laufe des Krieges zu einer starken Festung ausgebaut worden. Ihre Belagerung zählt zurzeit 20 000 Mann, die sich verzweifelt verteidigt. Die Festung wäre heute nicht mehr in den Händen der Engländer, hätten sie nicht die wirksame Unterstützung ihrer vielen Kriegsschiffe. In der Stadt selbst mehren sich die Anschläge auf hohe englische Militärs, Arsenale und Munitionslager. Die Engländer sollen 1200 eingeborene Spione und Attentäter erschossen haben. Die Araber und Türken haben aber nicht nur die Engländer um Aden auf ein schmales Fleckchen Boden zusammengedrängt, sondern sie säuberten unter erfolgreichem Kampfen die ganze südarabische Küste und die Küste des Jemen vollständig von den Engländern.

Russische Hilfe für Rut el Amara?

Da das englische Entschloß unter General Palmer nicht imstande gewesen ist, den in Rut el Amara in Mesopotamien eingeschlossenen 10 000 Mann unter General Townshend Hilfe zu bringen, so wenden sich die Blätter der Briten nach den Russen, die sich auf der Straße von Teheran her angeblich Bagdad nähern. Der „Daily Chronicle“ berichtet tröstend:

Die russischen Truppen westlich von Hamadan sind nach Petersburger Meldungen nur mehr 10 Tagemärsche vom englischen Heere bei Rut el Amara entfernt.

Allerdings kommt der hintende Bote gleich hinter dieser für englische Ohren wie ein Evangelium klingenden Botschaft hinterher. Das Blatt muß eingesehen, daß die persischen Stämme von Durijan unter Führung des Gouverneurs dieser Provinz, Nizam es Sultaneh, sich dem russischen Vornach an der Seite der Deutschen und Türken in den Weg stellen. Man hoffe aber trotzdem im Frühjahr eine Vereinigung zwischen Russen und Engländern zu bewirken. — Ganz abgesehen davon, daß die Angaben über die Fortschritte der Russen mehr als zweifelhaft sind, dürften auch die Hoffnungen auf einen Entschloß von Rut el Amara von Teheran aus sich trügerisch erweisen.

Kleine Kriegspost.

Amsterdam, 27. Jan. „Daily Mail“ meldet aus New-York, Amerika werde von der Türkei über die Torpedierung des Dampfers „Persia“ Informationen einholen.

London, 27. Jan. Von den Londoner Museen bleiben nur die Lehrsäle der Nationalgalerie und des Victoria- und Albert-Museums offen. Man glaubt, durch die Schließung der Museen 200 000 Pfund Sterling jährlich zu sparen.

Bern, 27. Jan. Die italienische Zeitschrift „Marina Mercantile Italiana“ hat eine Sammlung zur Auszahlung von Prämien an Handelschiffe, die Unterseeboote rammen, eröffnet. Bis jetzt sind 12 000 Lire eingegangen.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Englands Niederlage in Ostasien.

Berlin, 27. Januar.

Die Zeit in Europa eingetroffenen Zeitungen aus Ostasien bestätigen in ganz überraschender Weise, wie schwer das englische Ansehen im fernsten Osten bereits durch den Krieg geschädigt ist und wie rücksichtslos Japan seine Vormachtstellung in Ostasien geltend macht. Wir erfahren, daß unter

englischer Führung China veranlaßt werden sollte, der Entente beizutreten und alle Deutschen aus China zu vertreiben. Dafür sollte Japan Kaiser anerkennen werden. Aber da kam Japan dazwischen und richtete eine ganz unverblühte Drohnote nach England, wie denn die Mächte dazu kämen, eine solche Politik ohne Willen Japans einzuleiten. Sofort zog England zurück. Es richtete folgende Depesche an den Gesandten in Tokio: „Bitte teilen Sie der japanischen Regierung mit, daß Großbritannien nicht die Absicht hat, in Verhandlungen politischer Natur mit China außer im Benehmen (in consultation) mit Japan einzutreten.“ Also völliger Rückzug Englands vor Japan, der von neuem zeigt, daß Englands Vormachtstellung in Ostasien auf Japan übergegangen ist. Auch das ist eine Folge des Krieges, England nicht vorausgesehen hat und, die ihm noch so Kummer bereiten wird. Offenbar auf den beginnenden Gegensatz zwischen England und Japan hat auch die Gerüchtheit zwischen England und Japan fabeln, den angeblich Deutschen antritt. Der Unfug ist so offensichtlich, daß er keine Widerlegung bedarf.

Neutrales Urteil über deutsche Tüchtigkeit.

Haag, 27. Januar.

Gegenüber der hochgeschwollenen Flut von Verdächtigungen und Schimpereien tut es wohl, zur Abwechslung auch ein freundliches, gutgeartetes Urteil über Deutschland und deutsche Leistung zu vernehmen. Man erinnere sich noch der Rede des britischen Handelsministers, in der die Vernichtung des deutschen Handels jetzt und in dem Kriege predigte und die Verbündeten zum wirtschaftlichen Zusammenstoß gegen Deutschland aufforderte. Das erwidert nun die „Haagse Post“ mit einer Feststellung, englischen Ohren zweifellos sehr peinlich klingen: nämlich, daß die Forderung des englischen Ministers nicht anders bedeutet als die ungewollte Anerkennung deutscher Tüchtigkeit. Deutschlands wirtschaftlicher Niedergang liegt den Alliierten offenbar schwer in den Gliedern zu untergraben. Aber der Ursprung des deutschen Handels und seine schnelle Entwicklung sind ja nicht nur Folgen der deutschen Tüchtigkeit, zum großen Teile sind sie auch aus Trägheit der Konkurrenten, namentlich Englands und Frankreichs entstanden. Sie haben sich von Deutschland weit zu flüchten lassen. Das sind Ergebnisse, die auch durch den Weltkrieg nicht erschüttert werden können. Oder glaubt man wirklich, daß nach dem Weltkrieg England und Frankreich ihre Geschäftsmethoden verändern werden? Das ist ja zu glauben.

Der mit Gibraltar und Tanger!

Madrid, 27. Januar.

Ein hiesiges Blatt hat durch Rundfrage festzustellen sucht, wie die politischen Kreise Spaniens über Gibraltar denken. Aus den Antworten geht hervor, daß sich Gibraltar als einmütig die Rückgabe an Spanien fordern. Aber auch auf Tanger werden die Ansichten Spaniens geltend gemacht. Einer der Angefragten, ein geachteter Senator, schreute sich sogar nicht, es klipp und auszusprechen, daß die Rückeroberung Gibraltors und Tangers die notwendige Folge der Niederlage Englands sein müsse.

Englands Finanzen in Gefahr.

Haag, 27. Januar.

Auch den Engländern beginnt jetzt zu dämmern, fürchterlich verheerend der leistungsfähige und verbredherausgeschworene Weltkrieg für die englische Wirtschaft werden kann und allmählich faßt sie wohl das Grauen. Sie erkennen, das „Geschäft wie gewöhnlich“, wie Lord Curzon verheißt, ist längst dahin, der augenblickliche Zustand des Landes nun künstlich. Die gesamten Kriegskosten berechnet Archibald Durd in der „Forin. Rev.“ mit 33 Milliarden auf den Kopf der Bevölkerung, also fast 600

Um Herd und Vaterland.

Kriegsroman von Magda Trott.

Nachdruck verboten.

15)

5. Kapitel.

Die nächsten Tage hatten die Verhältnisse im Eliaf gänzlich verändert. Die Franzosen waren in wenigen siegreichen Gefechten bis in die Vogesen hinein zurückgedrängt worden; überall hielten deutsche Vorposten und Feldwachen das Gelände besetzt, so daß die Einwohner wieder ruhig und ungehindert ihrer Arbeit nachgehen konnten. Freilich, schart an der Grenze kam es noch häufig zu Zusammenstößen, besonders häufig in dem gebirgigen Gelände, wo fast täglich von einem überfall französischen Bergschützen zu berichten war. Mit zäher Energie bahnten sich die Truppen der französischen Vorhut immer wieder einen Weg durch die Schindeln, über Bäume und sogar über den höchsten Kamm der Vogesen hinweg. Oft wagten sich auch Reiterpatrouillen weit in deutsches Gebiet hinein, aber sie mußten ihre Tollkühnheit meist mit Gefangenschaft oder gar mit dem Leben büßen.

Dennoch war das Zurückweichen der Feinde nicht als ein endgültiges anzusehen. Selbst die Bevölkerung des Eliaf ahnte das. Heimlich und leise flüsterte man es sich zu, daß die Franzosen wiederum im Vordringen seien, immer lauter wurde es offenbar, und schließlich wurde es alle Welt. Wohl kämpften die Deutschen heldenhaft, aber sie wurden nur allzuoft von dem plötzlich auftauchenden Feinde überrascht, und immer mehr wurde es zur Gewißheit: die Franzosen hatten Vorräte, heimliche, versteckte Helfer, deren Spuren man im deutschen Gebiete selbst suchen mußte. Wie wäre es sonst möglich gewesen, daß der Feind so genau über den Standort und die Stärke der deutschen Truppen unterrichtet war? Wie hätte er sonst jede noch so geringfügige Gelegenheit zum Angriff zu rechten Zeit auszunutzen können. Es bestand kein Zweifel daran: unter der teilweise noch gemischten französisch-deutschen Bevölkerung befanden sich Spione, die in französischen Diensten standen.

In Münsterwald war es sehr ruhig geworden. Die letzten Patienten waren abgereist, um nicht noch einmal solche Schreckenstage wie in der letzten Zeit zu durchleben. Infolgedessen hatten auch die Assistenzärzte Professor Dalwerdt Sanatorium verlassen, um ihre Dienste bei

Deeresleitung zur Verfügung zu stellen. Man bedurfte ihrer ja nicht mehr in Münsterwald. So war Professor Dalwerdt mit seiner Tochter Lore und wenigen Dienstboten allein zurückgeblieben. Sie hatten sich im Sanatorium selbst häuslich eingerichtet, da die Feuersbrunst die Villa stark beschädigt hatte. Nicht allein der Dachstuhl, sondern auch der rechte Flügel des Obergeschosses war zerstört worden. Zwar waren Maurer und Zimmerleute eifrig beschäftigt, das Haus so bald wie möglich wieder herzustellen, aber die Arbeitskräfte waren knapp geworden in Münsterwald, die meisten der Leute standen unter der Waffe; jüngere, ungeübte Hände mußten zugreifen, oder man mußte sich auf ältere minderwertige Kräfte beschränken, und so ging das Werk nur langsam von statten. Vor dem Spätherbst rechnete Dalwerdt nicht damit, sein Wohnhaus wieder beziehen zu können.

Und eigentlich graute ihm vor dem Tage, da er sich in dem Hause wieder einrichten sollte, in dem er mit Regine die letzte glückliche Zeit verlebt hatte. Er und sie hatten gemeinsam für den Hausbau entworfen und begutachtet, sie hatten mit Interesse beobachtet, wie sich Stein auf Stein fügte, sie hatten Stolz für die Einrichtung zusammengetragen, jeder Gegenstand erinnerte ihn an sie, die seit jener Schreckensnacht spurlos verschwunden war.

Nach immer wollte Dalwerdt es nicht glauben, daß sie mit Hamang entflohen sei; selbst wenn Lore ihm dies als die einzige mögliche Erklärung immer von neuem hinstellte, schüttelte er den Kopf. Lore hatte ihm wortgetreu die Szene, die sich in ihrer Gegenwart zwischen Regine und dem französischen Offizier abgespielt hatte, berichtet, aber ihr Vater hatte nur mit müder Stimme geantwortet, daß er nicht mehr davon zu sprechen wolle. Der Verlust Regines, die Ungewißheit über ihr Schicksal, schmerzte ihn tief, sie nahm ihm alle Freude ab und nagte an seinem Lebensnerv. Um Jahre schien er gealtert. Zudem fehlte ihm seine bisherige Tätigkeit, und so trug er sich mit dem Gedanken, seine Dienste ebenfalls dem Heere zur Verfügung zu stellen. Am Felde brauchte man Ärzte, man würde ihn, den als Autorität bekannten Mediziner, gern aufnehmen. Vielleicht vergaß er im Anblick der furchtbaren Bilder des Schlachtfeldes sein eigenes Leid.

Die einzige Abwechslung in dieser trüben Zeit bildete zeitweilig die Einquartierung. Schon zum dritten Male seit der Brandnacht hatte Münsterwald deutsche Offiziere und Mannschaften ins Quartier bekommen. Lore konnte

jetzt für das Wohl der Leute. Und wo sie nur leuchtete sie den Däch der Soldaten gegen den Feind, oft stand sie mit brennenden Augen am Gitter, um vorbeiziehenden Abteilungen nachzuschauen.

Gegenwärtig weilten in Münsterwald wieder Offiziere und Mannschaften im Quartier. Soeben der Befehl gekommen, daß sie am kommenden Morgen weiterziehen sollten.

Lore befand sich in einer aufgeregten, heiteren Stimmung. Die Offiziere hatten gute Nachrichten mitgebracht und die Zeitungen verkündeten die furchtbaren Niederlagen der Feinde in Belgien. Dort drangen die Deutschen immer weiter in das Herz des Landes vor. Schon begleiteten ihre Gedanken die vordringenden Heere, welche des Himmels Segen auf die deutschen Heere herab.

Gleichmäßig tönte das Geräusch des Sämmerns Sägens von der Villa herüber. Die Zimmerleute und feig bei der Arbeit, aber noch herrschte das wirre Lärm der Bauarbeiten. Bretter und Balken, und Dachsteine, Handwerkszeug und Raftmulden lag überall umher.

Lore hatte sich in den Garten begeben und betrachtete das Bild reger Tätigkeit. Das Gerüst des Daches bereits fertig gestellt, und über den im späten Winter zusammengestellten Balkenstutzen prangte an der Fassade die Maurerkrone, aus Laubengrün gewunden und bunten Bändern geschmückt. Denn trotz der Kälte hatte man ein Stückfest veranstaltet, allerdings nur eine kleine Feste für die Leute.

Als Lore näher trat, zogen die Leute höflich Mähen. Nur Lore, der ihr schon längst wegen brandroten Haare aufgefallen war, wandte ihr, nicht absichtlich, den Rücken und betrat das Innere des Hauses. Lore wußte selbst nicht, warum sie gerade diesem schon von Anfang an besondere Aufmerksamkeit schenkte, sie wußte auch jetzt nicht, was sie dazu bei dem Zimmermann nachzugehen. Der stieg lange Treppe empor bis ins obere Geschoss und machte in einer der Türen zu schau. Lore folgte ihm.

„Nun, wann wird die Arbeit wohl fertig sein? Wann wir einziehen?“ fragte sie.

Fortsetzung

bloß für das Jahr 1915! Die Passivität der Handelsbilanz ist auf 530 Millionen Pfund (10,6 Milliarden Mark) gestiegen. Der Verlust an Gold auf 412 Millionen Mark. „Unsere Seemacht und unsere Finanzkraft werden durch die rasche Entwicklung unserer Landmacht bedroht“ — sagt Durd und verschweigt natürlich, daß diese Landmacht eben durch den unglücklichen Krieg bedingt wird. Man sieht aus diesen Berechnungen und den lagenjämmerlichen Begleitworten, daß Englands Zuversicht und Übermut, womit es in den Krieg zog, jetzt schon arg ins Schwanken geraten ist.

Eine Frage an Italien.

Vugano, 27. Januar.

Anlässlich der Waffenstreckung Montenegros wirft das Organ des Ministers Cinaris, der „Embros“ in Athen, die Frage auf, warum nicht auch Italien Frieden schließen? Für den Viererbund bleibe ja Italien doch nur ein unnützer Teilnehmer, da es vermeide, fähig auf Gänge zu gehen. Es steht viel Hohn in dieser Frage, aber auch viel — Berechtigung.

Neutrale aller Länder, vereinigt euch!

Bukarest, 27. Januar.

Der hiesige „Universal“ will aus Regierungskreisen erfahren haben, daß am 15. März 1916 in Madrid ein Weltkongreß der neutralen Staaten abgehalten werden wird. 31 Staaten, darunter auch China, werden vertreten sein. Es sollen Beschlüsse gefaßt werden, wie die politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Interessen der Neutralen am besten gesichert werden können. — Es wird bald Zeit!

Amerikanischer Besuch.

Auft in dem Augenblick, da für die neutralen Staaten wieder einmal ein besonders kritischer Augenblick in ihren Beziehungen zu Groß-Britannien gekommen ist, hat der Vertrauensmann des Präsidenten Wilson seinen Fuß auf Berliner Boden gesetzt. Oberst House, von dem man sagt, daß er allerlei heisse Missionen nach Europa übernommen habe, wird sich jetzt auch in der deutschen Reichshauptstadt persönlich von dem wahren Stande gewisser Dinge überzeugen und dann wieder über Paris und London nach Amerika zurückkehren. Man kann es nur bedauern, daß seine Zeit es nicht gestattet, auch nach Kopenhagen, Stockholm und Christiania einen Abstecher zu machen; die dortigen Regierungen haben gerade jetzt mehr als je auf dem Herzen, was auch den leitenden Herren in Washington nicht gleichgültig sein kann. Aber wenn er will, kann Oberst House alles, was nützt schließlich auch in Berlin erfahren.

Den Sorgen der skandinavischen Länder hat der schwedische Ministerpräsident erst in diesen Tagen in der Kammer deutschen Ausdrucks gegeben. Ihre natürliche Bewegungsrichtung wird durch die britische Seeweisheit schon jetzt in rücksichtsloser Weise eingeschränkt, und da Asquith und Genossen sich als unfähig erwiesen haben, dem heftigen Treiben der berückeltesten Neutralitäts-Presse auf die Dauer Widerstand zu leisten, muß man darauf gefaßt sein, daß ihr jetzt auch die weitere Verschärfung der Blockade ausstehen wird, nach der sie so stürmisch verlangt. Schon ist das Unterhaus mit einem entsprechenden Antrag vorangegangen, und Sir Edward Grey wird sich in dieser Woche dazu im Namen der Regierung äußern. Der schwedische Ministerpräsident hat zweimal mit großem Ernst vor seinem Volke betont, daß Ereignisse eintreten könnten, die es dem König unmöglich machen könnten, den kriegerischen Ereignissen noch länger fernzubleiben, was sein heißer und aufrichtiger Wunsch sei. Dabei kann er einzig und allein an England gedacht haben, da die russische Gefahr augenblicklich für Schweden mehr in den Hintergrund gerückt ist. In der Tat besteht auch nirgends ein Zweifel darüber, daß eine Verschärfung der Blockade nicht sowohl verlangt wird, um Deutschlands Ausbuchtung nun doch noch zu erzwingen, sondern daß sie den neutralen Staaten das Leben bis zur Unmöglichkeit erschweren und sie auf diesem Wege in die Arme des Viererbundes hineintreiben soll. Damit wäre aber ihre Unabhängigkeit dauernd, nicht nur bis zur Endentscheidung dieses Krieges, dahin, und gegen diese Entwicklung bündelt sich das schwedische Ehrgefühl auf das heftigste auf. Daß die neutralen Staaten dabei der englischen Regierung mit gutem Gewissen gegenüberstehen, muß jetzt sogar in London offen zugegeben werden. Das dortige Pressebureau tritt in einer ausführlichen Erklärung allen jenen Ein- und Ausfuhrzahlen, mit denen in den Gesbüchern der Feldzug namentlich gegen Dänemark betrieben worden war, entgegen und weist Punkt für Punkt nach, daß nur Unwissenheit oder Böswilligkeit bei ihnen die Feder geführt haben kann. In der Statistik der „Morning Post“ über die Ausfuhr von Amerika werden z. B. durchweg die neutralen Länder mit den anderen kriegführenden europäischen Ländern zusammengeordnet, so daß in sämtlichen statistischen Angaben die Einfuhr nach den kriegführenden Ländern, wie Italien, Rußland und dem Balkan, mit eingerechnet wurden, und bei der Zunahme der Einfuhr von amerikanischem Speck in Holland wurde die Einfuhr der belgischen Hilfskommission mit eingerechnet. Die Erklärung der „Daily Mail“ über Dänemark gründet sich hauptsächlich auf eine Statistik über die dänische Einfuhr in dem Blatte „Boertien“. Dem gegenüber beweist der amtliche Bericht, daß „Boertien“ auch die von den Engländern angekauften, für Dänemark bestimmten, aber nicht dort hingelangten Ladungen zu der dänischen Einfuhr gerechnet hat. Andererseits ist aber gar nicht in Rechnung gezogen worden, worauf das amtliche Pressebureau ebenfalls hinweist, daß die neutralen Länder infolge des Krieges gezwungen waren, die frühere Einfuhr aus Rußland und Zentralasien durch Einfuhr von anderen Weltteilen zu ersetzen. Ein tödliches Beispiel für die Unrichtigkeit der Ziffern der „Daily Mail“ ist folgendes: Das Blatt erhöht die Prozentualsteiger der Einfuhr regelmäßig um 100 Prozent. Eine vernichtendere Kritik der angeblichen Enthüllungen der „Daily Mail“ und der „Morning Post“ ist kaum denkbar, als diese amtliche Richtigstellung. Wird aber die englische Regierung zu einem glatten Nein gegenüber dem Mann, dessen Forderungen sie sich bisher immer nach mehr oder weniger langem Strauben unterworfen hat, den Mut haben?

Daß die Augen der Neutralen sich in erster Reihe, wenn sie nach Hilfe gegen England Umschau halten, immer nach Amerika richten, ist nur zu bezeichnend: aber mit der

Zeit werden sie doch wohl eingesehen haben, daß jeder sich selbst der nächste ist und daß man auch in der Neuen Welt zurzeit für Sentimentalitäten keinen Sinn hat. Wer also seine Zukunft sichern will, muß selbst den Mut zur Tat haben. Oberst House hat überdies in Europa genug zu tun. So soll er, wenn anders die „New Yorker Handelszeitung“ recht unterrichtet ist, einmal das Vorhandensein von Friedensstimmungen in den kriegführenden Ländern untersuchen, dann die Differenzen beilegen, welche zwischen den amerikanischen Völkern in London, Berlin und Wien bestehen und namentlich den Überreifer des Herrn Bage in London etwas zügeln, der sich seinen Kollegen in Europa gegenüber eine Art von Obergenur ihrer Geschäftsführung angemaßt haben soll, natürlich im Sinn und Geiste der Bierverbandspolitik. Daneben soll der Oberst sich auch besonders um die deutsch-amerikanischen Beziehungen kümmern und festzustellen suchen, ob hierzulande nur gegen Wilson oder gegen das amerikanische Volk als solches Mißstimmung herrsche. Und endlich soll er unserer Regierung begreiflich machen, warum man in Washington immer noch die Überwachung der drahtlosen Verbindung nach Berlin für nötig halte. Für einen Aufenthalt von wenigen Tagen ein ganz anständiges Programm. Aber die Amerikaner wissen ja manche Dinge möglich zu machen, für die wir armen Mitteleuropäer nun einmal nicht hinreichend begabt sind. Vielleicht wird also Oberst House auch für die Schmerzen und Nöte der Neutralen noch etwas Zeit und Mühe erübrigen können.

Neue Gemüse-Höchstpreise.

Erhöhung für Groß- und Kleinhandel.

Berlin, 27. Januar.

Der Reichskanzler hat nunmehr die Neuordnung der Gemüse-Höchstpreise, von der schon einige Zeit die Rede war, vorgenommen. Die Preise erhöhen sich fast durchweg.

So darf der Erzeuger beim Verkauf an den Handel in Zukunft nehmen für 50 Kilogramm bester Ware Weißkohl 4 Mk. (bisher 2,50 Mk.), Rot- und Wirsingkohl 6,50 Mk. (4,50 Mk.), Grünkohl 8 Mk. (3 Mk.), Kohlräben 2,50—3,50 Mk. (2,50 Mk.), Mohrrüben 3—8 Mk. (5 Mk.), Zwiebeln 10 Mk. (6 Mk.), Sauerkohl 12 Mk. (12 Mk.). Diese Preise schließen die handelsübliche Verpackung ein. Für Großverpackung, die über das gewöhnliche Maß hinausgeht, können die Selbstkosten berechnet werden. Bei Verwendung in Säften ist für den Saft ein Zuschlag von 40 Pf. für je 50 Kilogramm zulässig. Bei Sauerkraut verstehen sich die Preise ohne Salz; die Käufer dürfen zum Selbstkostenpreis berechnen und müssen, wenn Maßgabe vereinbart wird, zu diesem Preise zurückgenommen werden.

Die Kleinhandelspreise dürfen für 1 Pfund bester Ware nicht übersteigen: Weißkohl 7 Pf. (bisher 5 Pf.), Rot- und Wirsingkohl 11 Pf. (7 und 6 Pf.), Grünkohl 9 Pf. (6 Pf.), Kohlräben 4 bis 6 Pf. (5 Pf.), Mohrrüben 5 bis 11 Pf. (8 Pf.), Zwiebeln 20 Pf. (15 Pf.), Sauerkraut 16 Pf. (16 Pf.).

Das sind die oberen Grenzen, innerhalb deren die Gemeinden und Kommunalverbände Höchstpreise für den Kleinhandel festsetzen können. Es wird sich empfehlen, daß die Gemeinden diese Erlaubnis als Pflicht auffassen. Dem bisher unterliehen manche Kommunen diese Festlegung der Preise und so wurden die Preise im Kleinhandel vielfach beliebig hoch genommen.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 29. Januar.

Sonnenaufgang	7 ⁵¹	Mondaufgang	3 ⁰² B.
Sonnenuntergang	4 ²⁸	Monduntergang	10 ²⁴ B.

Vom Weltkrieg 1915.

29. 1. Deutsche Flieger bombardieren Dänkirchen. — Die Russen bei Rufen, Wolimow und Lomitz geschlagen; sie räumen Kimpolung in der Bukowina.

1523 Disputation Jwingliß gegen die Abgesandten des Konstanzer Bischofs in Zürich. — 1763 Johann Gottfried Seume geb. — 1814 Philosoph Johann Gottlieb Fichte gest. — 1848 Publizist Joseph v. Görres gest. — 1860 Dichter Ernst Moritz Arndt gest. — 1906 König Christian IX. von Dänemark gest.

Unlautere Nachschäfften bei den Fleischpreisen. In die Lage der deutschen Fleischmärkte gewährt einen kleinen Einblick die Zusammenfassung der Fleischpreise im Großhandel in den amtlichen Preisberichten, die vom Preussischen Statistischen Landesamt bearbeitet und veröffentlicht werden. Daß sehr beträchtliche Preisunterschiede zwischen den einzelnen Orten bestehen, erklärt sich nicht nur aus der Belegenheit der Städte in Gebieten mit Fleischüberschuss oder in fleischarmen Gegenden. Angebot und Nachfrage können zeitweilig aus besonderen Gründen mehr oder weniger verstärkt oder schwach sich betätigen. Immerhin sind die Preisunterschiede so groß, daß spekulative Kräfte beim Fleischverkauf ihr Wesen treiben müssen. Daß das der Fall ist, ist auch ohne Zahlenmaterial durch die Mitteilungen von Sachverständigen längst festgestellt worden. Neuerdings haben aber die unlauteren Nachschäfften auf den Viehhöfen einen Umfang angenommen, daß eine längere Duldung dieser Untriebe unverzeihliche Schwäche wäre. Die von der preussischen Regierung angekündigte Zusammenfassung der am Fleischhandel hauptsächlich beteiligten Interessenten zu großen Viehhandelsverbänden wird, wie anzunehmen, manche Ausschreitungen im Viehhandels-geschäft beilegen. Im übrigen dürfte es geraten sein, die praktischen Einwirkungen der neuen Organisation abzuwarten. Bei einer geordneten Verteilung der Viehbestände auf die wichtigsten Konsumstätten müßten auch die Fleischpreise sich einheitlicher als bisher gestalten. Gegenwärtig sucht man oft vergebens nach einer Erklärung, warum Städte, die nicht weit voneinander entfernt sind, für dieselbe Fleischware ganz verschiedene Großhandelspreise verlangen. So z. B. für Schweine im Fleischverkauf bis zu 225 Pfund Lebendgewicht: Königsberg 108 Mark, Berlin 125 Mark, Stettin 80 Mark, Posen 123 Mark pro 50 Kilogramm. Im Westen sind die Preise viel höher, doch auch dort stoßen wir auf schwer zu deutende Abweichungen. Warum wurden für die beiden angegebene Fleischart in Düsseldorf und Aachen 205—206 Mark, in Elberfeld aber nur 168 Mark gezahlt? Im Westen der Monarchie ist frisches Schweinefleisch also noch wesentlich teurer als in Berlin, wobei freilich zu beachten ist, daß in Berlin Schweinefleisch überhaupt kaum zu haben ist.

Hachenburg, 28. Jan. Unser Mitbürger, Herr Amtsgerichtssekretär Wilhelm Klingler, ist zum Bataillons-Adjutant beim Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon in Siegen ernannt worden.

Verstorben ist heute morgen eine namentlich in Vereinstreifen gut bekannte Persönlichkeit: Herr Kaufmann Wilhelm Latsch. Der Verstorbene verstand besonders die passende Ausschmückung bei festlichen Veranstaltungen. Es wurde in der ganzen Gegend wohl selten ein Kriegserfest, Fahnenweihe oder dergleichen begangen, ohne daß die schmückende Hand des Verstorbenen dem Feste äußeren Glanz verliehen hätte. Der im 48. Lebensjahre einer schweren Krankheit Erlegene wird bei allen, die ihn gekannt haben, in gutem Andenken fortleben.

Das Ausverkaufsverbot, das vom Stellvertretenden Generalkommando des 18. Armee-Korps für den Monat Januar verfügt worden war, soll nach zuverlässigen Nachrichten in verschärfter Form auch auf den Monat Februar ausgedehnt werden.

Gegen anonyme Zuschriften wendet sich der Leiter der Lazzarette in Dillenburg in der „Zeitung für das Mittel“ in nachstehender Erklärung, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt: „Der Lump, der mich ständig mit anonymen Anzeigen gegen Ärzte und Schwestern hiesiger Reserve-Lazzarette versorgt, wird er sucht, seinen Namen zu nennen, falls er etwas erreichen will. Oder glaubt ein Feigling, der aus dem Hinterhalt der Namenlosigkeit verleumdet, mit seinen Anzeigen bei mir etwas Anderem zu bezeugen, als der einer solchen Schädlichkeit angemessenen Vergeltung? Oberstabsarzt Dr. S.“

Vom Westerwald, 28. Jan. Noch nie dagewesene Preise wurden bei den bisherigen Holzversteigerungen erzielt. Bei dem ersten Holzverkauf in Hachenburg konnten schon bedeutend höhere Preise als in früheren Jahren für Brennholz erzielt werden, und bei dem heutigen zweiten Verkauf wurde für Buchenscheitholz fast ein Drittel mehr gegen früher geboten. Auch bei der Versteigerung in Oberhattert am vergangenen Mittwoch gingen die Preise bedeutend in die Höhe. Es wurde für die Kiefer Buchenscheitholz bis zu 60 Mk. bezahlt, während für Buchenwellen Gebote bis zu 40 Mk. erzielt wurden. Der Erlös aus 95 Raummetern Buchenrollen, 161 Raummetern Buchenscheit und 3655 Buchenwellen betrug in Oberhattert annähernd 4500 Mk., die der Gemeindefasse gewiß zu statten kommen.

Wissen, 27. Jan. Die Fürstin von Habsfeld-Wildenburg wurde in Berlin von einem Töchterchen entbunden. Mutter und Kind befinden sich wohlauf.

Vegdorf, 26. Jan. Trotz des Krieges ist die Zahl der Spareinleger der Sparkasse der Bürgermeisterei Vegdorf im abgelaufenen Geschäftsjahre erheblich gestiegen. Es wurde Ende 1915 auf 3319 (i. V. 3049) Bücher ein Einlagenbestand von 3 958 734,45 Mk. nachgewiesen. Der Betrag des Reservefonds stieg auf 130 245,56 Mk. Die Sparkasse beteiligte sich an den drei Kriegsanleihen mit insgesamt 720 000 Mk. für eigene Rechnung, während für Rechnung der Sparer 1 100 900 Mk. gezeichnet wurden. Die Kasse verzinst die Einlagen im Rechnungsjahre 1915 mit 3 $\frac{1}{2}$ %, bei einjähriger Kündigung mit 4%.

Eitelborn, 26. Jan. Eine unverhoffte und freudige Nachricht erhielt diese Tage eine hiesige Familie, deren Sohn gleich in den ersten Augusttagen des Jahres 1914 bei den Gefechten mit russischen Truppen spurlos verschwunden war. Man gab schon längst alle Hoffnung auf, da bekamen die Angehörigen des Totgeglaubten von diesem eine Karte aus der Gefangenschaft in Sibirien. Man kann sich kaum die Freude der Angehörigen vorstellen, die nahezu 18 Monate nichts von dem Vermissten gehört hatten.

Neuwied, 27. Jan. Das hiesige Landratsamt hat aufgrund der Bestimmungen über die Beschlagnahme von Rußbaumholz die Holzfällungsarbeiten an der Rußbaumallee des Rittergutes Kommerzdorf zu Heimbach einstellen lassen. Die Bäume waren an einen Holzhändler verkauft, der mit dem Fällen der stattlichen Bäume schon begonnen hatte.

Aus Hessen, 25. Jan. Obgleich ein Abschluß über die heftige Goldwoche noch nicht vorliegt, kann doch schon gesagt werden, daß das Ergebnis ganz erstaunlich ist, namentlich im Hinblick auf die großen Sammlungen, die im ganzen Lande bereits vorhergegangen waren. So sind z. B. in Bad Nauheim 18 000 Mk. zusammengekommen, während die Schüler und Schülerinnen in Vingen mindestens 12 000 Mk. gesammelt haben. Allein die Schüler der dortigen Realschule haben 6000 Mk. zusammengebracht und dafür einen schulfreien Tag erhalten. In Offenbach sollen weit über 20 000 Mk. zusammengekommen sein. Diese Beträge größerer Plätze werden aber im Verhältnis weit übertroffen durch die Erfolge in Landorten und kleinen Dörfern. Die Schüler des Städtchens Schlitz z. B. haben über 14 000 Mk. gesammelt, während die Goldsammlung der Volksschüler von Wibel allein bei einem Einwohner 1 000 Mk. in Kaiser-Friedrich-Jahrmärkten zutage förderten. Man kann aus diesen und vielen anderen Einzelangaben entnehmen, daß durch die eigenartige Veranstaltung der Goldwoche ein nachahmenswertes Beispiel für das ganze Reich gegeben worden ist.

Nah und Fern.

O Verlängerung der Verjährungsfrist für ärztliche Forderungen. Die Verjährungsfrist für ärztliche Forderungen aus den Jahren 1912 und 1913 ist, wie die Deutsche medizinische Wochenschrift meldet, im Hinblick auf die Kriegsverhältnisse durch Bundesratsverfügung bis zum Schluß des Jahres 1916 hinausgeschoben worden.

Warnung vor „Eckhoff-Brot“. Die Berliner Nachrichten für Ernährungsforschung schreibt: Die Firma Eckhoff-Kommandit-Gesellschaft in Berlin versucht Bad- und Vertriebsrechte für ihr sogenanntes „Eckhoff-Brot“ an Bäckermeister zwecks Herstellung von freiverkäuflichem Brot zu vertreiben. Das Badverfahren der Gesellschaft beruht im wesentlichen darauf, daß zunächst frisches Tierblut mit der doppelten Menge Wasser verdünnt, unter Umrühren auf 70 Grad erhitzt und dann mit Kochsalz, Kaliumchlorid und Gewürzen versetzt wird. Dieses „Globin“ genannte Gemisch wird darauf mit sogenanntem Pflanzenmehl vermischt, und zwar sollen auf 10 Pfund Blut etwa 10 bis 15 Pfund Pflanzenmehl Verwendung finden. Diese Zubereitung wird dann mit einem aus Roggenmehl, Kartoffeln und Sauerteig bereiteten Teig zusammen auf Brotteig verarbeitet. Nach einem für sich ergangenen Runderlaß der preussischen Minister für Handel und Gewerbe und des Innern an die Regierungspräsidenten haben die angestellten Ermittlungen ergeben, daß das sogenannte Pflanzenmehl, das die Eckhoff-Kommandit-Gesellschaft den Bäckern als „Eckhoff-Pflanzenmehl“ zum Brei von 12,50 Mark für den Zentner liefert, aus gemahlenem Stroh besteht. Für die menschliche Ernährung ist dies unbrauchbar und wertlos, unter Umständen sogar geeignet, bedenkliche Verdauungsstörungen hervorzurufen. Brot, das unter Zusatz von Strohmehl zum Brotteig hergestellt und unter Verschweigung dieses Zusatzes feilgehalten wird, ist ein „verfälschtes“ Nahrungsmittel. Auch die Verwendung von Blut bei der Herstellung von Brot ist nicht ohne weiteres bedenkenfrei. Es kommt vielmehr darauf an, daß das Blut in sauberer Weise von gesunden Tieren gewonnen und in einwandfreier, unverdorbenem Zustand bei der Bereitung von Backwaren verwendet wird, die außerdem nur unter entsprechender Kennzeichnung in Verkehr zu bringen sind. Die zuständigen Behörden, besonders die an der Überwachung des Verkehrs mit Lebensmitteln beteiligten Beamten und Sachverständigen werden hiernach Mißständen bei der Herstellung und beim Vertrieb des „Eckhoff-Brot“ in geeigneter Weise entgegenzutreten haben.

Das gemeldete Erdbeben ist in verschiedenen Städten Siebenbürgens verspürt worden, so in Schäßburg, Kronstadt, Szilagy-Szomlyo, Naganyed, Sächsisch-Regen und Fogaras. In Schäßburg sind Schornsteine umgestürzt und die Mauern an vielen Stellen gesprungen. Die Bevölkerung flüchtete ins Freie. Es ist niemand verunglückt.

Die Überschwemmungen auf Java. Wie aus Batavia amtlich gemeldet wird, sind in Japara bei Samarang 330 Häuser durch die Überschwemmung zerstört worden und 15 Personen ertrunken. Viel Vieh wird vermisst, die Reisente ist vernichtet.

Mongolische Butter in Rußland. Aus einem Reisebericht eines Petersburger Blattes erfährt man, daß statt der sibirischen Butter, deren Erzeugung infolge des großen Mangels an Arbeitskräften stark eingeschränkt ist, seit einiger Zeit Butter aus der Mongolei nach Europa verschickt wird. Die Butter wird von den Mongolen auf Kamelen nach den Marktflecken an der russisch-chinesischen Grenze gebracht, wo sie wegen des eigenartigen Geruchs, der ihr anhaftet, neu gemischt und gefalzen und dann wieder verpackt wird. Trotz dieser Zufuhr kann der sibirische Butterhandel den Bedarf des europäischen Rußland nur zum Teil decken. Selbst Südrussland, das im Frieden erhebliche Mengen von Butter ausfuhrte, bezieht jetzt sibirische Butter, für die 1,10 Rubel für das russische Pfund (ungefähr 400 Gramm) bezahlt werden.

Kleine Tages-Chronik.

London, 27. Jan. Monchs meldet: Der Dampfer „Norfeman“ wurde nicht versenkt, sondern ist gestrandet. Kein Menschenleben ging verloren.

Vern, 27. Jan. Laut „Secolo“ teilte die Mailänder Gesellschaft, der der Gasvertrieb für Novara übertragen ist, mit, daß vom 1. Februar ab das Gas mit 30 Centimes für den Kubikmeter berechnet wird. Die Verdoppelung der Gaspreise erregt in der Bevölkerung lebhaften Unwillen.

Der Schlüssel der Adria.

Balona und sein Hafen.

Balona, von den Italienern besetzt, wird stark von den vordringenden Truppen der verbündeten bulgarischen und österreich-ungarischen Heere bedroht. Schon Dante, nannte Balona den Schlüssel der Adria und lange vor ihm wußte der Römer Kaiser Diokletian, der selbst ein Dalmatiner gewesen war, wie wichtig diese Stadt war, die, ein mächtiges Lager, trotz und drohend an „schimmerndem, friedlichem Meer“ lag, dem Meere in fester Ehe vermählt. Später, zur Zeit der Kreuzzüge wurde „Balona“ Bedeutung von den Kreuztrübscharen des Richard Löwenherz erkannt, an den noch heute ein Torbogen, der Richardsbogen, erinnert. Und Dandolo, der glorreiche Doge der noch glorreichen venetianischen Republik, ließ das goldbrote Löwenbanner der Republik von den Bänken der mächtvollen Zitadelle wehen. Am häufigsten aber zeigte der Halbmond, daß die türkische Herrschaft sich festgesetzt hatte und selten, sehr selten durften von den Bänken der Mauern und Türme die Farben des freien Albanien wehen.

Seine große Bedeutung hat aber die albanesische Stadt erst erhalten, als das, zur Großmacht gewordene Italien den Traum von einst zur Wahrheit und das „an Enttäuschungen reiche Meer“ zu dem seinen machen wollte. Da mußte Balona, der Schlüssel der Adria, vor allem anderen besetzt werden, um die Bänke zu dem wunderbaren blauen Meer in seine Gewalt zu bekommen, „dort wo Italien sich am nächsten hin zur anderen Küste drängt und zwischen Brindisi und das Balona, das noch im Herzen an Venetien hängt“. So singt der Dichter. Wer auch Dichter irren sich, und die schöne Stadt, die auf den ersten Eindruck hin wirklich beinahe für eine italienische Stadt angesehen werden könnte, dachte an alles eher, als italienisch werden zu wollen.

Terrassenförmig steigt die Stadt an, deren Hafen die dünne Landzunge, die „lingua glossa“ (beide Worte gleichbedeutend Lingua-Zunge, glossa-Zunge) genannt wird, so innig umfaßt, wie die Natur wohl selten einen Hafen selbst mit einem Schutzdamm zu versehen pflegt.

Ja, fast um zu zeigen, wie sehr ihr daran gelegen ist, diesen unbegrenzten Schutz zu üben, hat sie vor den Eingang des Hafens, wild-trozig noch ein Eiland hingebaut, das moderne Kunst zu einem starken Bollwerk verwandelt hat. Herrlicher Wein säumt die Häuser ein. Wein, der sich an den Mauern emporrankt und sich als Dach über die Laubengänge wirft, die sich fast durch die ganze Stadt hinziehen scheinen. Kraftvolle Feigenbäume spreiten ihre verzweigten, verkrüppelten Äste gegen das Land und gegen das Meer und die Olive bringt die Stimmung des Traums in die Landschaft.

Ja, man könnte sich wirklich in eine umbrische Stadt versetzt denken, ragte nicht hier und da ein Minarett als Wahrzeichen des Türkenums empor und trügen die Türme der christlichen Kirchen nicht das doppelte Kreuz des arabischen

Glaubens. Ob ja, man könnte sich in eine italienische Stadt denken, wäre nicht das Völkergewirr, das die Meeresküste des Balkans, und nicht nur diese, so kennzeichnet, da wimmelt es aber von christlichen und mohammedanischen Albanesen, von Griechen und Türken, von Serben, Bulgaren und Italienern. Jetzt freilich, in Kriegszeit nicht so wie früher, jetzt herrschen, — wie lange? — die Bajonette Italiens und von den Heimischen sieht man wohl nur die malerischen Gestalten der katholischen Albanesen. Schmal und steil steigen die Gassen empor und alte Mauern mit Türmen aus der Zeit der Ustufen ziehen sich rücksichtslos quer durch, nur schmalen Durchschlupf gewährend.

Schmudlos und klein — bis auf zwei, drei — schieben die Häuser sich hier ineinander und drängen sich so, als wollten sich auch die gegenüberstehenden beinahe berühren. In mancher Straße wird es schwer, daß einander entgegenkommende sich ausweichen können und die Sage erzählt, daß einst zwei sich nicht ausweichen wollten, zwei, die sich hielten, ein christlicher und ein mohammedanischer Albanese und sich den Weg neun Tage und neun Nächte lang verstopften. Dann sank der christliche Albanese hin, aber der andere konnte nicht über ihn schreiten, denn er war tot, aber die breiten Schultern hatten sein Niederlegen zwischen den beiden Häusermauern verhindert und so hatte eigentlich, so wie immer, der Tod über das Leben gesiegt.

Was stimmen, die Stragen empor, aber der trostige Turm der Zitadelle oder vielmehr des Kastells überragt sie doch alle und die letzten schmiegen sich wie Schutz suchend und wie verängstigt an die massigen Quadern der verwitterten Festung an. Auch hier hat moderne Kunst aus veraltetem Bollwerk eine starke Wehr gemacht, aber keine Mauer hält dem modernen Geschütz — das wissen wir — stand. Das wissen aber auch die Italiener und ein zehnfacher Gürtel in die Felsen gegrabener und gesprengter Befestigungs- und Verteidigungswerke schützt diese Stadt, mit deren Verlust nicht nur der Großmannsraum Italiens zugrunde geht, sondern dieses selbst ins Herz getroffen wird. „Denn unser Herz schlägt an Albanens Küsten und in Balona geht der Pulsschlag unsrer Zeit“, und um diesen Pulsschlag erschüttert zu machen, ist die lingua glossa der ganzen Länge nach mit mächtigen Geschützen besetzt, die freilich nur dem Schutz vom Meer her gelten.

Brindisi und Balona! Wer diese beiden hält, hält auch die Adria in seinen Händen und mit doppeltem Sinne erhob König Viktor Emanuel an dem Tage, an dem Balona von seinen Truppen besetzt wurde, sein Glas und sagte: „Jaccio un Brindisi a Valona“. Ich trinke auf Balona! Denn ein Brindisi heißt auch Trinkspruch, Zutrinken. Ob dem König dieses Brindisi nicht bekannt war? Das Volk behauptet nämlich, der Name der Stadt komme nicht von dem alten lateinischen Brundisium her, sondern entspringe dem Deutschen. Dem Deutschen, das die Soldaten der Hohenzollern dort sprachen. Mit ihren Pumpen trugen sie an und brachten einander die Blume des herrlichen italienischen Weines. „Ich bring dir sie.“ Das sang dem italienischen Ober wie „brindisi“. Und jetzt, wo der Österreicher kommt, heißt es wohl wieder: „Ich bring dir sie, die Blume der Adria Balona!“

Artur Brehmer-Triest.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Volksbildungsverein Hachenburg.

Montag, 31. Januar, abends 8 Uhr findet in der Westendhalle der

zweite Volksabend

statt. Vortrag des Herrn Direktor Becker, Frankfurt a. Main, über:

„Ägypten und der Suezkanal“ mit Lichtbildern.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.
Eintritt: 25 Pf.

Kriegerverein Hachenburg-Altstadt.

Heute morgen wurde unser lieber Kamerad

Herr Wilhelm Latich, Hachenburg

durch einen sanften Tod von längerem schwerem Leiden erlöst. Die Beerdigung des verstorbenen Kameraden findet Sonntag nachmittags 3 Uhr statt. Antreten zur Teilnahme an der Beerdigung nachmittags 2³⁰ Uhr auf dem unteren Marktplatz. Vollzähliges Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Holzversteigerung.

Montag den 31. dieses Monats, vormittags 10 Uhr anfangend, werden im hiesigen Gemeindeveld, Distrikt Behang 1

125 Rm. Buchenscheit- und Knüppelholz
2360 Buchenwellen

öffentlich meistbietend versteigert.

Altstadt, den 28. Januar 1916.

Der Bürgermeister.
J. B. Mieß, Beigeordneter.

Fichten-, Kiefern-, Papier-,
Gruben- und Bauholz
Eichen- und Buchenstammholz
suchen zu kaufen
Gebr. Steinseifer, Niederschelden.

Todes- + Anzeige.

Heute morgen 6¹⁵ Uhr entschlief sanft nach längerem schweren Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber, guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Herr Kaufmann Wilhelm Latich

im Alter von 48 Jahren, was wir Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch tiefbetrübt anzeigen.

Hachenburg, Göttingen, Nisterhammer, Nashville (Amerika), Gelsenkirchen, Köln, Newyork und Moing, den 28. Januar 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 30. Januar, nachmittags um 3 Uhr statt.

Traueranzeigen liefert innerhalb 2 Stunden
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Zahn-Praxis



Habe meine

Sprechstunde wieder aufgenommen
und bin jeden

Dienstag und Freitag von 8 bis 5 Uhr
in Hachenburg

im Hause der Ortskrankenkasse anwesend.

Hochachtung

Otto Bockeloh, Dentist.

Zigarrenbeutel

sowohl mit als auch
ohne Firmenaufdruck
liefert schnell und billig die
Druckerei des „Erzähler vom
Westerwald“ in Hachenburg.

Für das Königliche Katasteramt Hachenburg
wird sofort oder zum 1. April 1916 ein

Büro-Zögling

(als Anwärter für die Beamtenklasse der Katasterassistenten
mit guter Handschrift und besten Schulzeugnissen an
Königliches Katasteramt Hachenburg
J. B.: Brzóska.

Lungen- und Asthma-beidende

überhaupt allen, welche an Husten, Verschleimung, Husten mit
Wurf, Beklemmungen, Hautausschlag und Katarrh (chronisch und
leiden, empfehle den vielfach bewährten

Deilheimschen Brust- und Blutreinigungsauch ist derselbe, für Reuchhusten bei Kindern angewendet, von
züglicher Wirkung. Originalpäckchen à Mk. 1.—. Bei 3
franko durch A. Deilheim, Frankfurt a. M.-Niederrad

Reuchhustensa

stets vorrätig bei

Karl Dabach, Hachenburg

Ernt und Scherz.